befindlichen Abschlüsse mit dem 1. März 1892 in Kraft gesetzt sein müssen.

Wien. Die Jungczechen setzten einen Siebener-Ausschuß zur Ausarbeitung eines eigenen Adreßentwurfes nieder.

Die Berliner Börse eröffnete auf bessere Wiener Notirungen ziemlich fest, ermattete aber bald auf Nachrichten von der Londoner Börse, wo besonders die chilenischen Werthe stark wichen. Es wird befürchtet, daß das Baring'sche Garantie-Consortium in London empfindliche Verluste erleiden werde. Banken weichend, von Eisenbahnen Dux-Bodenbacher stark weichend. Bergwerke wenig verändert und still. Für fremde Renten wenig Interesse. Im Kassaverkehr vorwiegend schwache Tendenz. Argentinier und Chilenen prozentweise niedriger. Privatdiscont 2¾ Proz. Nachbörse schwach. — Wetter: Veränderlich. Westsüdwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 261,75. Staatsb. 217,50. Lomb. 101,25. Galizier —,—. Egypter 98,20. 4proc. Ung. Goldr. 92,00. Discento 196,50. Dresdn. Bk. 147,50. Laura —. Gelsenkirchen —. Schwach.

Wien. (Abends.) Credit 293,90. Staatsbahn 248,90. Lombarden 116,50. Nordwest 216,75. Marknoten 57,15. Ung. Credit 343,75. Matt.

Paris. Schluß. Rente 94,80. Anleihe 105,77. Italiener 93,92. Staatsbahn 545,25. Lombarden 272,50. do. Prioritäten —. Spanier 73⅝. Egypter 495,75. Ottomanen 612,50. Suezaktie 815,00. Träge.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per April 30,10, per Septbr.-Dec. 28,60, fest. Spiritus per April 42,90, per September-Decbr. 41,50, still. Rüböl per April 75,50, per September-December 79,00, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 238. Roggen per Mai 190, per October 174.

London. (Produkten-Bericht). Alles, auch schwimmendes Getreide, schwach, steigend. Englischer Weizen ¼, fremder ¼, bis 1 bzw. Käufer zögernd. Mais ¼. Mehl seit Mittwoch höher. Stadtmehl 33—39, fremdes 28—36, russischer Hafer ¼ theurer, lustig. — Wetter: heiter.

Oertliches und Sächsisches.

— Am Mittwoch wohnte Se. Maj. der König Vormittags den Besichtigungen der Kompagnien des Schützenregiments im Alaunplatzgelände und am Donnerstag Vormittag denselben Besichtigungen beim 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 in dessen Kaserne bei. Am selben Vormittag wohnte Se. Majestät auch mit Sr. Königl. Hoh. dem kommandirenden General Prinz Georg den auf dem Kasernenhofe stattfindenden Besichtigungen der Kompagnien des 2. Bataillons des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 im Beisein der direkten Vorgesetzten des Regiments bei.

— Von dem Königl. Ministerium des Innern ist den auf dem Rittergute Lauenstein befindlichen Arbeitern, und zwar dem Wald- und Straßenarbeiter Wilhelm Kluge und den Waldarbeitern Karl Zapel und Karl Rehn, als Auszeichnung für Treue in der Arbeit die silberne Medaille verliehen worden. Die gedachten Arbeiter befinden sich, und zwar Zapel bereits seit 1846, Rehn aber seit 1851 und Kluge seit 1860 ununterbrochen bei der Lauensteiner Gutsherrschaft in Arbeit.

— Dem Kaufmann Caspar Heinrich Niehaus in Leipzig wurde für die von ihm am 13. Dezember vorigen Jahres mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung einer Frau vom Tode des Ertrinkens in der Pleiße die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen.

— Der Kaufmann Richard Albani in Wurzen ist zum Großherzogl. Sächs. Hoflieferanten ernannt worden.

— In der Russischen Kirche wird morgen, Sonntag, 12 Uhr aus Anlaß des Ablebens Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga Feodorowna eine Todtenmesse (Parneichida) abgehalten.

— Am Geburtstage Sr. Majestät des Königs werden früh 9 Uhr unterhalb der Augustusbrücke von einer Batterie 101 Salutschüsse abgegeben werden.

— Vorgestern Mittag fand — wie das „Dr. Journ." berichtet — in der Wohnung des verstorbenen Herrn Premierlieutenant a. D. v. Oppell auf Weigsdorf in der Lausitz auf der Grunaerstraße hierselbst eine Einsegnungsfeierlichkeit statt, an der Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August persönlich theilnahm, während Se. Majestät der König und die Prinzen des Königl. Hauses durch ihre Adjutanten, der Johanniterorden, dessen Konventmitglied und Werkmeister der Dahingeschiedene durch lange Jahre gewesen, durch seinen Kommendator, Herrn Kammerherrn Freiherrn v. Burgk-Roßthal, die Armee, zu deren Wohlthäter sich der Verstorbene durch Stiftung eines sehr bedeutenden Kapitals zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger derselben gemacht hatte, durch den Chef des Generalstabs Herrn Oberst v. Treitschke, die Abtheilungsvorstände des Kriegsministeriums, die Herren Oberstleutnant Trefurt, Majore Hentschel und Franke und Geh. Rath Meyer, sowie eine große Zahl von Generälen, Stabsoffizieren, Offizieren aller Chargen und Unteroffiziersabordnungen aller Waffen vertreten waren. Eine zahlreiche auserwählte Trauergesellschaft hatte sich an der Bahre dieses Mannes vereinigt, der, trotzdem er nur kurze Zeit der Armee aktiv angehört, immer ein treues, warmes Herz für dieselbe behalten und dieses in stiller und schlichter, dabei aber großartigster Weise seit Jahrzehnten bethätigt hatte. Den Gefühlen des Dankes der Armee gab Herr Oberst v. Treitschke den beredtesten Ausdruck am Sarge, während der Geistliche von Cunewalde, Herr Pastor Richter, zu dessen Kirchsprengel das Rittergut Wernsdorf gehört, im Namen der Gemeinde sprach, die in dem Verstorbenen einen treusorgenden Wohlthäter dankbarst betrauert. Die vorläufige Beisetzung des Sarges fand im Anschluß an die Einsegnungsfeierlichkeit auf dem inneren Neustädter Kirchhof statt, zu dem sich der Trauerzug vom Trauerhause aus bewegte. Dem Sarge vorangetragen wurde eine reiche Anzahl von Palmen und Blumengewinden, unter denen sich besonders ein großer Lorbeerkranz mit einer Schleife in den sächsischen Wappenfarben auszeichnete, der von Sr. Majestät dem König dem verstorbenen werkthätigen Freunde der Armee gewidmet worden war. Grüne Kränze mit dem Johanniterkreuze und solche von den Truppentheilen der 6. Infanteriebrigade, für deren Unteroffiziere und Ober... Herr v. Oppell bereits zu Lebzeiten eine bedeutende Stiftung gemacht hatte, sowie das Komthurkreuz des Albrechtsordens wurden dem Sarge vorausgetragen, dem eine große Anzahl Generale, Offiziere, Johanniterritter und Rittergutsbesitzer und der Lausitz das letzte Ehrengeleite gaben.

— Aus der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung unter Vorsitz des Herrn Geh. Hofrath Ackermann. Der inzwischen endgiltig festgestellte Haushaltplan für 1891 gelangt zur Vertheilung. Bekanntlich war theilten das schon in gestriger Nummer mit) und also nun der Gutschmidbrunnen wieder auf dem Postplatz aufgestellt. Erst vor der Sitzung war ein Schreiben des Rathes an die Stadtverordneten gelangt, in welchem der erstere um die Zustimmung dazu bat, den Brunnen nunmehr auf besagtem Platze errichten zu dürfen, und ohne ein Wort der Gegenrede wurde Dem zugestimmt. — Da das städtische Hochbauamt dermalen wirklich in einer Nothlage sich befindet — es hat augenblicklich keinen ersten Leiter oder Stadtbaurath, es hat keinen ersten Stadtbaumeister, und der zweite Stadtbaumeister ist wegen Krankheit auf drei Monate beurlaubt worden —, so findet ein Antrag des St.-V. Dr. Lehmann einstimmig Annahme, der dahin geht, beim Königl. Finanzministerium vorstellig zu werden, daß dasselbe den Landbauinspektor Bräter möglichst bald und längstens am 15. Mai d. J. aus dem Staatsdienst entläßt, damit derselbe sein städtisches Amt als Stadtbaurath antreten kann. — Einen Antrag der St.-V. Lungwitz u. Gen.: den Rath zu ersuchen, die Konzession zur Erweiterung der Straßenbahnlinie nach dem Vororte Wilder Mann nur dann zu ertheilen, wenn die betr. Gesellschaft die Verpflichtung übernimmt, hierbei den äußeren Neustädter Friedhof zu berühren, mußte man ablehnen, weil hier die Königl. Amtshauptmannschaft die über die Stadtgrenze hinausgehenden Linien, wie hier der Fall, zu konzessioniren hat. Inzwischen hat auch die Deutsche Straßenbahngesellschaft mitgetheilt, daß sie bereits mit ihren Bauunternehmungen die Wünsche der Bürgerschaft getroffen habe. Hierauf wird der Rath ersucht, bei der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt dahin wirken zu wollen, daß auch die in dem Schreiben der Deutschen Straßenbahngesellschaft unterm 12. ds. gleichfalls in Aussicht gestellten Zweiglinien zur Ausführung gelangen. Eine hierauf bezügliche Eingabe des Neustädter Kirchenvorstandes, der sich auch für Pferdebahnverbindung der Neustädter Kirchhöfe mit der Stadt verwendet, wird dem Rath übergeben. — Man stimmt dem Rath darin zu, daß der Anliegerbeitrag für die Herstellung von Granitfußbahn von 12 Mk. auf 15 Mk. pro Quadratmeter erhöht wird. In das Festkomitee für die Feier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages Theodor Körner's werden seitens der Stadtverordneten die Herren Geh. Hofrath Ackermann (in dessen Vertretung: Hofrath Dr. Oberlohr) und Oberlehrer Dr. Flochwitz gewählt. Gegen die Ständigmachung zweier Expedienten beim Stadtrechnungsamte wird Widerspruch nicht erhoben. Zur baulichen Unterhaltung für 47 Gemeinde- und Stiftungsgrundstücke werden zusammen 22,261 Mk. bewilligt. Die Anstellung eines Hilfsarbeiters für die Expedition der Stadtgärtnerei findet Genehmigung. Zur Einlegung verschiedener Gashauptrohre werden der Rathsvorlage gemäß 7180 Mk. bewilligt. Die diesjährige bauliche Unterhaltung für das Stadthaus, Landhausstraße 7, erfordert ziemlich 5000 Mk.; auch hier wird die Bewilligung ausgesprochen.

— Der Privatmann Herr Karl Gottlieb Friedrich erhielt gestern, anläßlich der Begehung seines 50jährigen Bürgerjubiläums, ein Glückwunschschreiben beider städtischer Collegien.

— Herr Geh. Hofrath Ackermann ist nach einer Mittheilung des „Berl. Börsen-Couriers" durch Gerichtsbeschluß des Berliner Amtsgerichts I zum Pfleger für die Person und das Vermögen des bekannten Grafen Kleist vom Loß bestellt worden. Ob die Pflegerschaft dauernd oder nur temporär, d. h. so lange der Graf sich in Haft befindet, sein soll, ist nicht bekannt. Das sächsische Majoratsbesitzthum des Grafen vom Loß ist das Schloß Hirschstein zwischen Meißen und Riesa an der Elbe. Die slavische Schreibart des Namens war früher vom Lösch. Heut ist mit dem Namen des Grafen vom Loß der preußische Name Graf Kleist verbunden, welch' Letzterer zum pommerschen Uradel gehört.

— Also der Gutschmid- oder Cholerabrunnen kommt nun doch wieder auf den Postplatz. Wenigstens hat das Stadtverordneten-Kollegium einem diesbezüglichen Antrag seitens des Rathes ohne jeglichen Einwand zugestimmt. Diesen Ausgang der Versuche, einen geeigneten Platz für den Brunnen zu finden, hat die Bürgerschaft gewiß nicht erwartet. Unzählige Wünsche, die mehr oder weniger volle Berechtigung hatten, sind aus ihrer Mitte laut geworden, und nun ist die Wahl wieder auf den Postplatz gefallen, wo man die Wiederaufstellung aus verkehrspraktischen Gründen für geradezu widersinnig hielt. Herr Stadtrath Richter, welcher für die Wiederwahl des Postplatzes von jeher hartnäckig eingetreten ist, wird über die lautlose Zustimmung der Stadtverordneten gewiß eine große Genugthuung empfinden, die Bürgerschaft wird die Wahl um deswillen aber nicht weniger unbegreiflich finden. Wie sich doch die Ansichten ändern! Als vor mehreren Jahren auf dem Postplatz die unbedingt nothwendige Wartehalle der Pferdebahn errichtet werden sollte, wurden seitens der Königl. Polizeidirektion zunächst schwere berechtigte Bedenken erhoben, und nur mit größtem Widerstreben wurden dieselben schließlich fallen gelassen. Heute errichtet man auf dem verkehrsüberladenen Postplatz einen Luxusbrunnen. Herr Bildhauer Schwarz hat seine Arbeit bereits beendet, die Aufstellung kann also in kürzester Frist beginnen.

— Missionsdirektor D. Hardeland hat nach länger als dreijähriger Wirksamkeit die Leitung der Leipziger Mission niedergelegt und ist vor 8 Tagen feierlich verabschiedet worden, um einem Rufe nach Mecklenburg zu folgen. Sein Nachfolger Superintendent v. Schwartz in Cremlingen b. Braunschweig wird mit dem 1. Mai sein neues Amt antreten.

— Stille Wehmuth lag im besonderen Grade gestern auf den Mienen mancher braven Händlerin mit Obst, Gemüse, Geflügel und Fischen, die so manches Jährchen unter dem breiten, runden Schirm auf dem Antonsplatze gesessen und kräftiglich an der Volksernährung und der eigenen Leibesentwickelung gearbeitet hatte. Sie sind ja geschieden von den alten, trauten Plätzen, um zunächst, in alle vier Winde zerstreut, ihr hartes Geschick zu beklagen. Gestern nun trafen die Photographieen ein, welche das Andenken an die Idylle vom Antonsplatz festhalten sollen für die Nachwelt. Sie wanderten von Hand zu Hand, um bald rühmsamen Blickes gemustert zu werden, bald sanfte Heiterkeit zu erregen und jenes unbeschreiblich milde Gelächter hervorzurufen, das aus den Kehlen beleibter Menschen so melodisch emporbraust. Auch kleine Schäkereien fehlten nicht, wenn einmal ein Näschen zu schief gerathen oder der Schatten gar zu schwarz ausgefallen war. Dann flogen anmuthige Reden von Stand zu Stand, welche bewiesen, daß der Humor unserer Marktfrauen auch künftig in den Markthallen fortleben wird.

— Ein merkwürdiges Naturspiel! Gestern zum ersten Mal kam die Sonne auf länger als 5 Minuten hervor, um die gerötheten Nasen freundlich zu erwärmen und in die gequälten Herzen der Besitzer von Vergnügungsgärten, Sommerfrischen und Strohhutfabriken Balsam zu träufeln; seit Wochen trug man nur Winterüberzieher und schlug sogar den Kragen desselben fröstelnd in die Höhe und trotzdem erscheint bereits in der Redaktion der „goldene Sommervogel", wie ihn ein ungarischer Dichter nennt — der Citronenvogel, wie andere Menschenkinder ihn benamsen. Er hat seinen Frevelmuth theuer gebüßt. Kaum hat er sein schnödes Raupendasein gewechselt mit dem luftigen Leben des leicht beschwingten Schmetterlings, so ist er, da er wohl noch keine Blume zum Ruhesitze vorfand, ermattet niedergesunken, von Herrn Kunstmaler Götting im Lößnitzgrunde sorgfältig zwischen Daumen und Zeigefinger genommen, in eine leere Zahnpulverschachtel gesenkt und an die Red. der „Dresd. Nachr." abgesandt worden, wo er jetzt als ein stummer Zeuge der Verderblichkeit jugendlichen Uebermuths in seinem schnöden Behältniß friedlich dem Sommer entgegenschlummert, der hoffentlich doch auch einmal kommen wird! So erlebte er es doch wenigstens auch nicht mehr, daß er als „Muster ohne Werth" in den Briefkasten gelegt und unter Liebesbriefen und Zahlmahnungen von gleichgiltigen Briefträgern weiterbefördert wurde.

— Obgleich schon seit Wochen Matjes-Heringe überall — und in den Restaurants zu hohem Preise — verkauft werden, so giebt es doch bis jetzt, wie von sachverständiger Seite bestätigt wird, neue Matjes-Heringe überhaupt noch nicht. Die gegenwärtig zum Verkauf kommenden sind präparirte Schottländer Heringe! Der Fang der Matjes-Heringe hat in Schottland wegen der bisher fortwährend ungünstigen Witterung noch gar nicht beginnen können, weshalb auch in Hamburg noch keine einzige Tonne solcher Heringe eingetroffen ist. Wenn in einigen Blättern, wie z. B. im „Voigtl. Anz.", vor dem Kauf der präparirten schottischen oder norwegischen Heringe gewarnt wird, da sie nur geeignet seien, „den wirklichen Matjes-Hering in Mißkredit zu bringen", so ist das wohl zu viel gesagt. Die präparirten Fische sind von vortrefflichem Geschmack. Richtig wäre es freilich, wenn man auf den diversen Speisekarten nicht so schlankweg „neue Matjes-Heringe" ankündigen würde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Gesammtergebniß der Reichstagsergänzungswahl in Geestemünde war folgendes: Es erhielt Fürst Bismarck 7557, der Kandidat der deutschfreisinnigen Partei Adloff 2619, der Welfe Plate 3313 und Sozialist Schmalfeld 3928 Stimmen. Sonach ist also definitiv eine Stichwahl zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Sozialisten Schmalfeld nöthig. — Da die Zahl der Wahlberechtigten etwa 29,500 beträgt, so haben hiernach etwa 58 Proz. der Gesammtzahl ihr Wahlrecht ausgeübt. Dem Fürsten Bismarck fehlen an der absoluten Majorität 2233 Stimmen.

Der Kaiser wird, wie es in einer Nachricht aus Potsdam heißt, mit seiner Familie im Mai nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln und dort für zwei Jahre fortdauernd Wohnung nehmen. Es hängt dies mit dem Umbau des Berliner Stadtschlosses bezw. des Weißen Saales zusammen, welcher in diesem Jahre in Angriff genommen werden soll.

Das Ehrengeschenk der deutschen Industriellen wurde, wie bereits früher gemeldet, Mittwoch von der Deputation des Centralverbandes Deutscher Industrieller dem Fürsten v. Bismarck übergeben; derselbe hatte auch Baurath Heyden, der die Entwürfe für die Ehrengabe geliefert, und Kommerzienrath Vollgold, der dieselbe ausgeführt, aus diesem Anlaß nach Friedrichsruh eingeladen. Geheimrath Schwartzkopff als Vorsitzender vom Direktorium des Centralverbandes Deutscher Industrieller, überreichte Sr. Durchlaucht die bereits bei dem Besuche im vergangenen Jahre verlesene Adresse, welche inzwischen künstlerisch ausgeführt worden war. Hierbei drückte er mit warmen Worten Sr. Durchlaucht nochmals den Dank aus für Alles, was er für das Wohl des gesammten Vaterlandes und im Besonderen für die Industrie gethan habe. Herr Schwartzkopff fügte hinzu, daß es die Industrie mit großer Freude erfüllt habe, Sr. Durchlaucht auch ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit in Form einer Ehrengabe darbringen zu dürfen, und schloß mit dem Wunsche, daß dem Fürsten noch viele Jahre in Kraft, Gesundheit und Frische beschieden sein möchten. Hierauf erwiederte Fürst Bismarck in längerer Darlegung, daß die Gabe weit über seine Lebensgewohnheiten und den Zuschnitt seiner Häuslichkeit hinausgehe, daß sie aber als Zeichen der ihm entgegengetragenen Gesinnung in seinem Hause für alle Zeit dauern werde. Daß er heute so hervorragende Vertreter der Industrie in seinem Hause begrüßen dürfe, sei eine weitere Freude für ihn. Er habe es stets als seine Aufgabe angesehen, für die Befruchtung der heimischen Arbeit zu sorgen, leider aber sei er bis zu den siebenziger Jahren durch andere Verhältnisse und Aufgaben so sehr in Anspruch genommen gewesen, daß er sich mit den wirthschaftlichen Zuständen speziell nicht habe beschäftigen können. Der Fürst ging dann auf eine summarische Schilderung seiner Thätigkeit in wirthschaftlichen Fragen über und betonte nachdrücklich die Nothwendigkeit einer ruhigen Fortentwickelung ganz besonders auf dem Gebiete der Gesetzgebung, auf welchem Ueberhastung die schwersten Schädigungen herbeiführen könne. Sein Interesse an dem Gesammtwohl des Vaterlandes sei auch nach dem Austritt aus seinem Amte nicht geringer geworden, er halte es deshalb für seine Pflicht und nicht weniger für sein Recht, seine Stimme zu erheben, wo er nach seinem besten Wissen und Gewissen das Wohl des Vaterlandes betroffen glaube. Mit nochmaligem Dank und herzlichem Willkommen schloß der Fürst und lud dann die Herren ein, im Familienkreise mit ihm ein Frühstück einzunehmen, bei welchem die von den „Getreuen in Jever" eingetroffenen Kibitzeier nicht fehlten. Dasselbe verlief in fröhlichster Stimmung. Den Tisch zierte der Ehrenbecher, den die Neustadter aus der Pfalz ihm am 1. April d. J. überreicht. Der Fürst plauderte in heiterer Unterhaltung und entzückte alle Theilnehmer durch seinen vortrefflichen Humor. Schließlich geleitete er mit herzlichem Danke für ihr Erscheinen die Abgeordneten bis an die Hausthür, unter der er, den großen Schlapphut auf dem mächtigen Haupte, grüßend stehen blieb, bis die Herren, die zum nahen Bahnhof fuhren, den Wagen bestiegen hatten.

Am 14. April traf eine aus 92 Herren bestehende konservative Deputation aus Kiel in Friedrichsruh ein, welche fast 4 Stunden im Schlosse verweilte. Wie verlautet, ist es bei diesem Empfang zu einer bedeutsamen Rede des Fürsten gekommen, welche demnächst in größerer Ausführlichkeit der Presse übergeben werden dürfte.

Am ersten April, dem Geburtstage des Fürsten Bismarck, sind nach statistischer Feststellung 14,121 Personen nach Friedrichsruh befördert worden.

Nach der Berl. Börsenztg. wird sich der Abg. Dr. Buhl zur Unterstützung der Stichwahl des Fürsten Bismarck in den 19. hannover'schen Wahlkreis begeben.

Der „Berl. Börsencourier" mahnt seine Glaubens- und Gesinnungsgenossen in folgender Weise: „Wir zögern nicht zu erklären, daß wir jedem freisinnigen Manne rathen, bei der Stichwahl in Geestemünde nicht auszubleiben, sondern an der Urne zu erscheinen, um dem sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme zu geben. Wer ein freisinniger Mann ist, hat alle Ursache, in dem Fürsten Bismarck nicht blos einen unversöhnlichen politischen Gegner zu sehen — denn das ist ja der Sozialdemokrat auch, er mag heißen wie er will —, sondern namentlich einen gefährlichen Gegner, und das ist der sozialdemokratische Kandidat nicht. Fürst Bismarck im Reichstage ist Fürst Bismarck vor Gericht, und das haben wir ihm schon lange gewünscht." — So etwas muß tiefer gehängt werden!

Die „Kreuzztg." schreibt am Schluß eines Leitartikels über die Ziele der russisch-französischen Politik, als deren Hauptaufgabe die Sprengung des Dreibunds angesehen wird: Anerkennen muß aber auch der Gegner die Energie und Thatkraft, mit der Rußland sowohl wie Frankreich ihre Sache im Auge behalten. Nun gehört ein starker Glaube dazu, daß so viel gearbeitet und — intriguirt werde, um den Frieden zu erhalten, daß besonders diese Minirarbeit gegen den Dreibund, der Niemanden bedroht, nicht im Dienste des Kriegsgottes, sondern aus edler Friedenssehnsucht geschehe. Die mitteleuropäischen Staaten mögen sich jetzt vorsehen, es scheint die Stunde gekommen zu sein, wo man rascher Entschlüsse unserer Gegner gewärtig sein darf.

Die Centrumspartei hat nunmehr über die beiden Mandate Windthorst's für den Reichstags- und Landtags-Wahlkreis Meppen ihre Entscheidung getroffen. In den Reichstag soll Prof. Dr. Freiherr v. Hertling (München) und in das preußische Abgeordnetenhaus Graf v. Ballestrem, der erste Vicepräsident des Reichstages, gewählt werden. Prof. v. Hertling hat dem Reichstage schon lange Zeit angehört. Er wurde 1875 als Nachfolger Savigny's vom Wahlkreise Coblenz-St. Goar zuerst in den Reichstag gewählt und hat diesen Kreis ununterbrochen vertreten, bis er bei den Wahlen 1890 erklärte, daß ihm sein Amt eine Fortsetzung der parlamentarischen Thätigkeit nicht gestattete. Frhr. v. Hertling galt bei seinen Parteigenossen als hervorragender Sozialpolitiker, seit 1884 wurde er aber innerhalb seiner Partei von dem Kaplan Hitze in den Hintergrund gedrängt. Graf v. Ballestrem ist Majoratsherr in Oberschlesien, Rittmeister a. D. und wohnt in Breslau. Er sah sich Ende 1871, nachdem er während des Krieges in Frankreich durch einen Sturz vom Pferde dienstuntauglich geworden war, zum Uebertritte in den Ruhestand gezwungen. Schon im Jahre 1872 wurde er vom Kreise Oppeln zu dessen Vertreter im Reichstage gewählt, und er hat demselben seitdem stets angehört. Er hat in gewissem Sinne die Erbschaft des verstorbenen Freiherrn v. Franckenstein angetreten, d. h. er repräsentirt das Centrum nach Außen hin und ist deshalb auch von seinen Parteigenossen zum ersten Vicepräsidenten des Reichstages präsentirt worden.

Das „Volk" stellt fest, daß 40 Kisten gemünzten Goldes im Gesammtgewicht von 2000 Kilogramm aus Frankreich nach Rußland abgesandt worden sind. Dem gegenüber zeige die „Uebersicht der in den deutschen Münzstätten bis Ende März 1891 stattgehabten Ausprägungen von Reichsmünzen", daß im ganzen Monat März die deutschen Münzstätten lediglich für Privatrechnung Goldmünzen ausgeprägt haben im Werthe von 7,198,040 Mk.; außerdem seien nach derselben Uebersicht vorher für Privatrechnung an Goldmünzen 1,232,302,670 Mk. geprägt worden, zusammen also fast 1¼ Milliarde Goldmünzen! — Das genannte Blatt macht dazu folgende Bemerkungen: „Weiß der Reichskanzler genau, wo diese 1¼ Milliarde deutscher Goldmünzen geblieben ist? Sollte nicht ein großer Theil davon in jenen 40 Kisten stecken, welche aus Frankreich nach Rußland gegangen sind? Hat der Reichskanzler nicht das Recht, von Denen, welche in der Lage sind, 1¼ Milliarde Goldmünzen prägen zu lassen, Rechenschaft zu fordern über den Verbleib dieses Geldes? Er kontrolire diese Goldbarone nur recht scharf, ob sie nicht im Dienste der Feinde Deutschlands die deutschen Münzstätten arbeiten lassen; er greife als alter, ehrlicher Soldat nur fest zu und lasse sich nicht verblüffen durch das Zetergeschrei der Behrenstraße und durch etwaiges Geflunker von Gründer-Excellenzen! Es wäre doch wirklich der reine Hohn, wenn Rußland das Gold, welches es zur Kriegsführung gegen Deutschland braucht, auch noch auf deutschen Münzstätten prägen läßt, ohne daß die Vermittler dieses „feinen" Geschäfts bestraft werden."

Eine unwesentliche, aber immerhin merkwürdige Frage ergiebt sich aus der Uebersicht der Reichs-Einnahmen und -Ausgaben für das Etatsjahr 1889/90. Fürst Bismarck hatte schon für den März 1890 Gehalt bezogen, ist aber am 20. März entlassen worden. Sein Nachfolger hat vom 20. März ab Gehalt bezogen. Fürst Bismarck hat zehn Dreißigstel des Monatsgehaltes zurückbezahlt. Nun ist aber eine Schwierigkeit geblieben bezüglich der auf die beiden Tage des 20. März und des 31. März entfallenden Gehaltstheile. Diese Schwierigkeit kann nur gelöst werden dadurch, daß der Reichstag nachträglich noch 300 Mk. Reichskanzlergehalt für diese beiden Tage bewilligt.

Nach thüringischen Blättern ist mitgetheilt worden, daß der Leutnant Blume, der einen Zusammenstoß zwischen Militär und Civil herbeiführte, mit 3 Monaten Festung und Zurückversetzung im Avancement um 15 Jahre kriegsgerichtlich bestraft sei. Diese Notiz ist unrichtig, da über Blume in dieser Sache überhaupt noch nicht abgeurtheilt wurde. Allerdings ist Blume zu 3 Monaten Festung verurtheilt worden, aber wegen eines Duells, das er in Folge jenes Nachtgefechtes mit einem Referendar gehabt hat.

Ein Pariser Redakteur hatte an den Abg. Liebknecht die Anfrage gerichtet, ob es wahr sei, daß er sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen beabsichtige. Hierauf hat Herr Liebknecht geantwortet, daß alle derartigen Nachrichten erlogen seien. Sich von seiner Partei trennen, hieße von seinem Leben Abschied nehmen. Die deutsche Sozialdemokratie werde keinen Selbstmord begehen, indem sie sich spalte. Eine solche Spaltung existire nur in der Phantasie der Feinde der Sozialdemokratie. „Wir sind einig", schließt Herr Liebknecht, „unsere Reihen sind geschlossener denn je!"

In Hamburg fanden 2 größere Feuersbrünste statt. Ein von mehreren Betrieben benutztes großes Fabrikgebäude in der Glashüttenstraße wurde durch Feuer zerstört. Außerdem ward in dem Maschinenraum des im Hafen liegenden englischen Dampfers „Ninian Stuart" durch Feuer großer Schaden angerichtet.

Auf der Zeche „Eintracht Tiefbau" bei Steele, Schacht Nr. 2, hat die ganze Belegschaft die Arbeit niedergelegt in Folge der Weigerung der Verwaltung, die bekannten Forderungen wegen Lohnerhöhung und Schichtdauer zu bewilligen. Auf Zeche „Sellerbeck" bei Mühlheim a. d. Ruhr streikt die ganze aus 217 Mann bestehende Belegschaft des Schachtes „Carnall", weil die Verwaltung wegen technisch erforderlicher Beschränkung 36 Arbeitern zum 30. April gekündigt hatte.

Oesterreich. Unter den dem Abgeordnetenhause zugegangenen Initiativ-Anträgen sind ferner hervorzuheben: Anträge auf Abstempelung ausländischer Werthpapiere, auf Herabsetzung des Zolles auf Kaffee und Petroleum und betr. die Steuerfreiheit von Arbeiterwohnungen.

Wie mitgetheilt wird, entbehrt die Nachricht von der Auffindung Johann Orth's jeder Grundlage; es sei vielmehr der Familie des Vermißten gar keine Nachricht zugekommen und fast jede Hoffnung auf eine Wiederkehr Orth's geschwunden. In Uebereinstimmung damit wird aus Hamburg gemeldet, daß die dortige Schiffsversicherungsgesellschaft, bei welcher die „Santa Margarita" versichert war, den versicherten Betrag von 230,000 Mk. bereits zu Gunsten der Verlassenschaft bei einer Bank deponirt habe.

Die Fertigstellung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages dürfte der „Presse" zufolge Mitte nächster Woche erfolgen.